

# Bedeutung

der

## Begebenheiten am 13. 14. und 15. März 1848.



Neue Dinge haben wir gesehen, fremde nie gehörte Worte drangen an unser Ohr.

Was bedeutet dies Alles? — So werden viele, vielleicht die Meisten sprechen.

Ich will mich bemühen, es deutlich zu machen.

Es gibt Völker, die an Bildung des Geistes uns nicht voraus, als erwachsen und als mannbar schon lange behandelt wurden. Wir aber, die wir nicht geistloser, nicht schlechter sind als sie, wurden wie thörichte schwache Kinder betrachtet und behandelt.

Und warum?

Weil wir nicht verlangten Männer zu sein!

Nun aber bei dem Schrei der Völker um uns her, sind wir erwacht aus langem Schlafe, und bemerkten mit Erstaunen, daß wir keine Kinder mehr sind. Schamröthe färbte da unsere Wangen, Unmuth erfüllte da unser Herz!

Es traten Männer zusammen um zu berathen, wie man erlangen könne das, was uns gebührt.

**I. Die Freiheit zu reden und zu schreiben:** das, was recht ist; was zum Wohle des ganzen Volkes gereicht; das, auch, wodurch das Unrecht von Allen und von jedem Einzelnen fern gehalten wird.

### II. Constitution.

Was bedeutet dieses fremde Wort? Werdet ihr fragen. So höret!

1. Unser Kaiser ist uns allen eine **geheiligte Person**. Diese **geheiligte Person** darf weder durch Wort noch durch That beleidigt werden.

2. Aber die hohen Beamten des Staates dürfen nichts thun, was zum Nachtheile des Volkes ist; denn unter das Gesetz sind sie gestellt, **Rechenhaft** müssen sie geben, in Anklagestand können sie gesetzt werden, wegen jeder Verletzung der Gesetze.
3. Männer aus dem hohen Adel, erwählte Männer aus den übrigen Staatsbürgern treten zusammen und berathen: über die **Gesetze**, die zum Wohle des gesammten Volkes gegeben werden sollen; über die **Abgaben**, welche nöthig sind, wie groß dieselben sein, und wie dieselben rechtmäßig vertheilt werden sollen.

### III. Oeffentlichkeit der Gerichte.

Dadurch kann Jedermann sich mit eigenen Augen und Ohren überzeugen, ob ein Angeklagter nach Gerechtigkeit gerichtet wird oder nicht. Da kann kein Unrecht statt finden!

Ueber diese Punkte wurde eine Bittschrift aufgesetzt, von vielen Tausenden unterschrieben, und den Landständen Niederösterreichs überreicht.

Aber auch unter den **Studenten**, den hoffnungsvollen Kindern des Volkes, wurde laut das Verlangen nach den genannten Rechten. Lange schon war die Sehnsucht nach denselben in der Brust eines Jeden von ihnen; aber kein Mund wagte sie auszusprechen.

Jetzt aber wollten sie nicht länger schweigen; jetzt wollten sie verlangen das gute Recht.

Aber nicht schreiben mochten sie, und nicht erst auf ein Antwortschreiben warten — sie hätten vielleicht lange gewartet, — laut wollten sie die Bitte um das gute Recht aussprechen.

Schon Sonntag am 12. hatten sich deshalb die Studenten in dem großen Saale der Universität versammelt, besprachen sich unter einander, und wurden auch von zweien ihrer biedern Lehrer angerebet, über den Zweck des Zusammenkommens. Beim Auseinandergehen hieß es: Morgen zu den Landständen.

Montag den 13. waren sie bereits um 9 Uhr des Morgens zahlreich im Hofe des Landhauses versammelt. Viele **Brave** traten auf, und redeten ermunternd zu den versammelten Brüdern. Alle Reden athmeten den Geist der Freiheit, aber auch den Geist der Liebe gegen das hohe Regentenhau.

Als die Landstände versammelt waren, wurden Abgeordnete an dieselben geschickt, um die Bitte der Studenten, welche auch

die Bitte des ganzen Volkes ist, den Landständen vorzutragen, damit dieselben sie an den Thron des Kaisers brächten.

Lange beriethen die Landstände, wie ein solch ernster Gegenstand es erfordert; aber immer dringender und dringender schallten die Wünsche der Studenten zu ihnen empor. Endlich kam einer von den Herren Landständen und sprach: Die Landstände werden sich sogleich zum Kaiser begeben, um die Bitten des Volkes, welche auch die ihrigen sind zur Gewährung vorzulegen. Die Studenten mögen ruhig warten, bis die Antwort ihnen gebracht werde.

Die Studenten warteten auch ruhig.

Nur einmal fand eine kleine Störung der Ruhe statt; weil man sagte, es seien ihre Redner verhaftet. Aber als dieses Gerücht sich als unwahr zeigte, kehrte Ruhe und Ordnung sogleich zurück.

Um 3 Uhr rückten plötzlich Soldaten gegen das Landhaus, und von diesem Augenblicke an fielen einige Stunden hindurch beklagenswerthe Ereignisse vor. Das Blut unserer Mitbürger wurde vergossen an diesem und an andern Orten der Stadt.

Jetzt entbrannte der Zorn des Volkes! Nach Waffen schrie ein jeder.

Aber bald waren die Waffen nöthig gegen einen andern furchtbaren Feind. — Menschen, von Jugend auf verwahrlost, durch Armuth gedrückt, in Elend versunken, standen auf um zu plündern und zu zerstören.

Es war eine schreckliche Nacht, die Nacht des 13., es war ein schrecklicher Tag der 14 März. Draußen in den Vorstädten ein raubender zerstörender Feind, in der Stadt eine schwer gerüstete Soldatenmacht, von der wir nicht wußten, ob sie zu unserem Schutze oder zu unserem Verderben da sei.

Aber einzelne Hoffnungsstrahlen durchzuckten das traurige Dunkel.

Es wurde uns gestattet uns zu bewaffnen. Wir hörten, wir lasen die freudige Nachricht, daß unser alter Feind, der zwischen uns und unserem Kaiser stand, daß dieser unser Feind sich entfernt habe, daß er von uns nicht mehr abwenden kann, die Liebe unseres Landesfürsten.

Und endlich am Abende des 14. wurde uns die Pressfreiheit verkündet.

Aber auch die Nacht des 14. war für uns Alle noch schlaflos und sorgenvoll; denn nur wenige Wünsche waren erfüllt, und das Erlangte schien uns ungewiß.

Da brach der Morgen des 15. März an. **O glücklicher Tag! für immer denkwürdig in der Geschichte Oesterreichs!**

Schon zeitlich des Morgens verbreiteten sich frohe Gerichte. Aber noch schwankte Jeder zwischen Furcht und Hoffnung. Da öffneten sich die dichten Reihen der Soldaten am Eingange der Burg, und es fuhr heraus der geliebte Landesfürst sich mit unbedingtem Vertrauen in die Mitte seines Volkes begebend. Jubel erschallte, Freude kehrte in jede Brust ein; denn nun wußten wir, daß **Er** unsere Wünsche kenne, daß **Er** sie gewähren werde. Und um das Maß unserer Freude voll zu machen, wurde uns am Abende dieses glücklichen Tages in den liebevollsten Ausdrücken die **Constitution**, gewährt.

Und nun haben wir so Vieles, wornach unser Herz so lange sich sehnte.

**Constitution**, um die besten Geseze für das Wohl des Volkes zu geben.

**Freiheit der Presse**, um das Gesez und das Recht zu schützen.

Und endlich **Waffen in der Hand**, um unsere Sicherheit, um Ruhe und Ordnung zu bewahren.

Und Ihr, meine lieben Mitbürger, was habt Ihr denn zu thun, um Euch dieser herrlichen Gaben würdig zu zeigen?

Was muß Euch jetzt innewohnen.  
Vor allem **rastlose Thätigkeit**, ein Jeder in seinem Berufe!

**Freundschaft und Liebe** gegen jeden Mitbürger.  
Es schüttle ein jeder seinem Nächsten freundlich die Hand; freue sich mit ihm im Glücke, tröste ihn im Unglücke, helfe ihm in der Noth.

**Vaterlandsliebe!**  
Diese Liebe muß sich erstrecken auf alle Nationen unseres Staates.

Dazu gehört auch, daß ein Jeder gewissenhaft beitrage zu den Bedürfnissen des Staates, daß ein Jeder Gut und Blut freudig dahingebe, wenn das Vaterland in Gefahr ist.

Merket dieses wohl und präget es auch Euern Kindern ein.  
**Ein neuer Tag hat begonnen!**

Nicht länger wollen wir schlafen; wachsam wollen wir unser gutes Recht schützen, sorgsam unsere Pflicht erfüllen!

**Camill Heller.**